

ERKLÄRUNG DER EV.-LUTH. KIRCHE IN AMERIKA AN DIE JÜDISCHE GEMEINSCHAFT

»In der langen Geschichte des Christentums gibt es keine tragsichere Entwicklung als die Behandlung des jüdischen Volkes durch die Christen. Nur wenige christliche Glaubensgemeinschaften vermochten es, sich dem vererblichen Einfluß des Antijudaismus und seines modernen Nachfolgers, des Antisemitismus, zu entziehen. Lutheraner, die zum Lutherischen Weltbund und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika gehören, empfinden dabei eine besondere Belastung wegen bestimmter Elemente in der Erbschaft des Reformators Martin Luther und wegen der Katastrophen, einschließlich des Holocaust im 20. Jahrhundert, die Juden in Gegenden erleiden mußten, in denen lutherische Kirchen stark repräsentiert waren.

Die lutherische Glaubensgemeinschaft ist durch ihren Namen und ihr Erbe dem Gedächtnis des Lehrers und Reformators Martin Luther verpflichtet. Indem wir seinen Namen in unserem eigenen ehren, gedenken wir seines mutigen Eintretens für die Wahrheit, seiner kräftigen und zugleich erhabenen weisen Worte und vor allem seiner Bezeugung des rettenden Wortes Gottes. Luther verkündigte sein Evangelium für uns Menschen, wie wir wirklich sind, indem er uns geheißt hat, der Gnade zu vertrauen, die unsere tiefste Schmach erreichen und unsere tragischsten Wahrheiten ansprechen kann.

Im Geiste dieser Wahrhaftigkeit müssen wir, die wir seinen Namen und sein Erbe tragen, mit Schmerz auch Luthers antijüdische Schmähungen und die gewalttätigen Empfehlungen in seinen späteren Schriften gegen die Juden zur Kenntnis nehmen. Wie schon viele von Luthers eigenen Gefährten im 16. Jahrhundert weisen wir diese verletzenden Schmähungen zurück und drücken darüber hinaus unser tiefes und bleibendes Gefühl des Schmerzes über deren tragische Folgen für die nachkommenden Generationen aus. In Übereinstimmung mit dem Lutherischen Weltbund beklagen wir besonders die Verwendung von Luthers Aussagen durch moderne Antisemiten für ihre Lehre des Hasses gegen das Judentum oder gegen das jüdische Volk unserer Zeit.

Indem wir die Mitschuld unserer eigenen Tradition innerhalb dieser Geschichte beklagen, sprechen wir zugleich unseren dringenden Wunsch aus, künftig unseren Glauben an Jesus Christus verbunden mit Liebe und Respekt gegenüber dem jüdischen Volk zu leben. Wir erkennen im Antisemitismus einen Gegensatz und eine Beleidigung des Evangeliums, einen Verstoß gegen unsere Hoffnung und Berufung. Wir verpflichten unsere Kirche, gegen das tödliche Wirken solcher Intoleranz zu kämpfen, in unseren eige-

nen Kreisen ebenso wie in der uns umgebenden Gesellschaft. Schließlich bitten wir um den bleibenden Segen Gottes für die wachsende Zusammenarbeit und das zunehmende Verständnis zwischen lutherischen Christen und der jüdischen Gemeinschaft.«

BÜCHERSCHAU

Oswald Bayer: **Theologie. Handbuch Systematischer Theologie, Bd. 1.**
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus
1994, 548 S.

Dieses Buch ist ein großer »Wurf«, die seit langem fällige Auseinandersetzung mit theologischen Strömungen, die letztlich von biblisch-reformatorischer Theologie in diesem Jahrhundert weggeführt haben.

Der Anlage der Reihe entsprechend werden nach »Hauptmoment(e)n der Geschichte des Theologieverständnisses« das Theologieverständnis der Reformatoren (Luther, Melancthon, Calvin), das »Theologieverständnis im 20. Jahrhundert« (Tillich, Elert, Barth) und schließlich das »Theologieverständnis in gegenwärtiger Verantwortung« dargestellt.

Theologie kommt für B. »vom Gottesdienst her und geht auf ihn hin«. Er will den Affekt (Pathos) vor den Intellekt stellen, das Pathos bestimmt sein lassen durch Gottes Wort. Dieses muß unterschieden werden in Gesetz und Evangelium, woher auch das Verhältnis von Philosophie und Theologie und damit deren Wissenschaftlichkeit zu bestimmen ist. Für Luther sind die Regeln wichtig: Oratio, Meditatio, Tentatio:

»Dies macht die theologische Existenz wie die Existenz des Christen ... aus: mit der Bitte um Erleuchtung und von der Anfechtung getrieben in das Wort der Heiligen Schrift hineinzugehen und von ihm ausgelegt zu werden.« Von daher beurteilt B. alle Theologie, es hat in ihr darum zu gehen, daß »der sündige Mensch und der rechtfertigende Gott ... in einem Wortwechsel beieinander sind«. Das ist eine »klare Alternative zum Programm der »fides quarerens intellectum«, womit B. aller Spekulation abhold ist. Der Sache nach bietet Melancthon mit *lectio, consolatio et doctrina* ein Pendant zu Luthers drei Regeln. Calvin versteht dagegen »keineswegs die ganze Theologie als Rechtfertigungslehre«, die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium ist nicht *Movens* seiner Theologie.

Die Auseinandersetzung mit Tillich und Barth ist grundsätzlich und radikal. Im Kontrast zu Luther sieht B. bei Tillich eine auf »Harmonie und Einheit bedachte Verhältnisbestimmung« von Theologie und Philosophie, ohne zu erwähnen, daß für seine Korrelationsmethode vor allem Nikolaus von Kues (mehr als Eckhart) maßgebend gewesen ist. Elert habe dagegen die Konfrontation (Gottes Zorn und Gnade) bewahrt. Noch grundsätzli-